

damals & heute

Informationen zu Geschichte, Natur und Heimatpflege aus Delbrück

Wie der "Lahmeschnieder" zu seinem Namen kam

Zur Entwicklung und Bedeutung der Haus-, Hof- und Familiennamen im Delbrücker Land

von Manfred Köllner

Franzsander, Winkenjohann, Peterburs, Sandheinrich - ganz normale Delbrücker Namen. Auswärtigen erscheinen diese Nagesagt werden.

Ursprünglich gab es keine Familiennamen, sondern ausschließlich Namen, die wir heute Vornamen nennen würden. Das sind Namen, die in der Regel Eltern ihren Kindern geben und die sie nicht über die Geburt erhalten. Es gab allerdings Namen,

die innerhalb einer Familie immer wieder benutzt wurden und so zu einem Leitnamen eines Geschlechtes werden konnten. men häufig kurios. Bevor wir Dies war vor allem im Adel auf diese offensichtlich zusam- verbreitetet, so dass wir heute mengesetzten Namen eingehen, bestimmte Geschlechter nach soll etwas Grundsätzliches zur diesem Leitnamen benennen. Entstehung der Familiennamen Als Beispiel seien die Imedinger genannt, deren Leitname Imad war und die im Mittelalter mehrere Paderborner Bischöfe stellten. Der bekannteste Imedinger trug aber genau diesen Leitnamen nicht und aus seinem Namen ist die Zugehörigkeit zu diesem Geschlecht nicht ersichtlich, nämlich Bischof Meinwerk.

Gerade im Adel jedoch kam die "Sitte" Familiennamen zu bilden zunächst auf. Vor allem der niedere Dienstadel legte sich ab etwa 1100 Familiennamen zu, in der Regel nach dem Schwerpunkt ihres Familienbesitzes. Als Beispiel aus unserem Raum können die von Heerse oder die von Brenken genannt werden. Die zweite Gruppe, die sich Familiennamen beilegte, waren die Bürger der Städte. Die hohe Anzahl von Menschen auf relativ geringem Raum, sowie die weitreichenden Handelsbeziehungen machten die Unterscheidung der Familien erforderlich.

Haus- und Hofnamen entwickeln sich im bäuerlichen Bereich am Ende des Mittelalters. So haben beispielsweise im benachbarten Lippe, wo die Entwicklung der Familiennamen besonders gut erforscht ist, um 1390 lediglich 2/3 der abgabepflichtigen Bauern einen Haus- oder Hofnamen. Erst im 14. und 15. Jahrhundert verfestigen sich vor allem die Rufnamen der jeweiligen Besitzer zu Hausnamen, die dann in den folgenden Generationen übernommen werden. Für das Land Delbrück kann zeitlich derselbe Rahmen angenommen werden.



Die Balken-Inschrift über dem Deelentor des Hofes Kniesburges an der Westenholzer Straße. Als Erbauer wird Burges Knies genannt. Burges ist als Vorname erkennbar. Fotos: privat

Inhalt

"Alter Walter"

Namensbildung nach Rufnamen

Seite 2

"Holz-Ding"

Namensbildung nach Berufen oder Funktionen

Seite 3

"Zorniger Wrede"

Namensbildung nach persönlichen Merkmalen

Seite 4

Impressum

Herausgeber: Bernhard Kößmeier Stadtheimatpfleger Delbrück

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Gesamtproduktion: Rehling GmbH Graphischer Betrieb und Verlag Mastholter Straße 84, 33397 Riethero

Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmi gung des Herausgebers oder Autors.

damals & heute Informationen zu Geschichte, Natur und Heimatpflege aus Delbrück

So ist der 1362 in einer Urkunde erwähnte "Hoff zo Adelmodinch" unschwer als Almodts-Hof in Westenholz zu identifizieren und kann somit als ältester bekannter Familien- oder besser Hofname im Delbrücker Land gelten.²

Namensbildung nach Rufnamen

Dass aus Rufnamen Haus- und Hofnamen wurden, ist nachvollziehbar, da die meisten Hofnamen im Delbrücker Land auf

Namen zurückgehen, die wir heute als Vornamen bezeichnen. Bei Namen wie Jürgensmeier, Steffensmeier usw. ist dies offensichtlich, wobei der Anhang "meier" auf eine Mode des 18. Jahrhunderts zurückgeht. Vorher hießen diese Höfe schlicht Jürgens oder Steffens. Das Genitiv-S hat hier die gleiche Funktion, wie in nördlicheren Gebieten das "sen" oder "son". Es bedeutet nichts anderes, als dass es sich hierbei um Nachfahren des Jürgen bzw. um den Sohn/die Söhne des Jürgen des

Steffen usw. handelt.

Bei anderen Namen ist nicht so offensichtlich, dass sie auf Vornamen zurückgehen. Vielleicht erkennt man noch im Lipsmeier den Philip, Nolte den Arnold, Corsmeier den Cord bzw. Conrad, im Mertens den Martin und im Hermesmeier den Hermann. In Ewers steckt der Eberhard, Auf den zweiten Blick erkennt man im Thies auch den Matthias und im Marx den Markus. In den Kirchenbüchern sind auch die "jungen Walter" und die "alten Walter", heute Jungewelter und Altewelter zu finden. Schwieriger zu erkennen sind diese sogenannten patronymischen Namensbildungen bei selteneren bzw. heute weniger gebrauchten Namen. So geht der Hofname Meiwes über Meues, wie er früher geschrieben wurde, auf Bartholomeus zurück. Wieneke war eine beliebte Abwandlung des im Mittelalter verbreiteten Namens Wiegand. Auf patronymische Namensbildung deutet auch die Endung "ing" hin. Sie entstand aus dem "inch" wie wir es eben bereits beim "Adelmodinch"-Hof beobachtet haben und bedeutet ebenfalls nichts anderes als "Sohn des".3 So löst sich dann der Name Kersting als Sohn des Kersten bzw. Karsten auf, was beliebte Kurzformen des Namens Christian waren. Der Nelling ist der Sohn des Nellius, des Cornelius - ein Name, der ebenfalls im Mittelalter sehr beliebt war. Lediglich der Name Hölting gehört nicht in diese Reihe. Denn er gehört zu den Funktionshöfen, zu denen wir später noch kommen werden. Nicht nur die Männer gaben ihre Namen weiter. Einige wenige Höfe haben auch ihren Ursprung in Frauennamen. So ist in Trienens unschwer die Trina oder Catharina zu erkennen, und der Name Greitens geht auf Greite bzw. den Vornamen Mar-



Delbrück, als Ort der im Königsforst gegründet wurde, hat natürlich Namensbildungen, die auf den Wald verweisen. So beizeichnet das "Loh", das uns in



Das Gemälde des Paderborner Hofmalers Fabricius, "Westenholzer Schlinge". Die Schlinge, Durchlässe durch die Landwehr, wurden von Wecker- und Schlinghöfen bewacht. Der Name Schlingmann geht darauf zurück.

damals & heute 👺

Delbrück über Westerloh und Der Köllner-Hof in Westerloh Lohmann entgegentritt, einen kleinen oder lichten Wald. Der Buschmeyer erklärt sich von selbst. Am Beispiel der Zwillingshöfe Wester- und Osterhorstmann wird die Beschreibung sehr deutlich: Bei Jellinghaus erfahren wir, dass Horste zunächst Gestrüpp, aber auch einen ehemaligen Wald bezeichnen. Wirtschaftlich wurde ein Horst zur Vieh- und zur Schweineweide genutzt. Er weist darauf hin, dass man damit in der Regel Land bezeichnete, das etwas höher als die umliegenden Fluren lag und sich am Rande des Marschlandes befand. Es bezeichnet praktisch das unfruchtbare Land im Übergang zum fruchtbaren Ackerland.4 Wenn man die Bodenverhältnisse

im unmittelbaren Umkreis der beiden Horsthöfe betrachtet. kann die Beschreibung nicht besser und treffender sein.

Marschland wurde damals übrigens als Meer bezeichnet. Der Hof Meermeier hat daher seine Namesgebung.

Namen auf Kamp oder Feld erklären sich von selbst. Als Brink wurde in Westfalen ein erhöhter Grasanger in feuchter Umgebung bezeichnet⁵. Namen wie Sandmeyer, Sandbothe gehören zu den ortsbeschreibenden Hausnamen. Namen wie Stratmann, Niggeweg oder Wegescheide bedürfen sicherlich ebenfalls keiner Erklärung.

Natürlich kommt auch die geografische Lage, was die Himmelsrichtungen angeht, in den Blick. Als Beispiel seien nur die Namen Nordhoff, Sudhoff oder Austenfeld genannt.

Relativ selten sind im Delbrücker Land Namensbildungen nach der Herkunft aus Ländern, Städten oder Dörfern. Derartige Namensbildungen sind in den Städten deutlich häufiger, weil sich dort Händler aus anderen Städten ansiedelten. Allerdings findet man auch in Delbrück Namen wie Schwede oder Holländer. Im Hinblick auf die Herkunft aus Städten mögen die Köllners als Beispiel dienen.

lässt sich bis weit vor den 30jährigen Krieg zurückverfolgen und so mag der Namensgeber tatsächlich aus der fernen rheinischen Großstadt gekommen sein. Immerhin gab es im Mittelalter immer wieder militärische Auseinandersetzungen mit dem Erzbistum Köln.⁶ Nicht auszuschließen ist also, dass einer der Soldaten hier hängen geblieben ist. Vielleicht ist der Name aber auch gar nicht auf die Stadt zurückzuführen, sondern stammt vom Begriff Colonus, was soviel

burg stammt. Diese Deutung ist jedoch unwahrscheinlich, denn der Bödeker ist ein typischer Berufename und ist nichts anderes als der Böttcher. Womit wir bei der nächsten Namensgruppe wären.

Namensbildung nach Berufen oder Funktionen

Auch andere Namen, die Berufe oder Funktionen beschreiben, finden sich im Delbrücker Land. Die verschiedenen Schlingmann-Höfe saßen an den Schlinnet. Das Holzgericht der Westenholzer Bauern fand jährlich auf dem Hölting-Hof statt. Hier wurden kleinere Vergehen gegen die genossenschaftlich betriebene Gemeinheit (recht unfruchtbares Land, das allen gemeinsam gehörte) geahndet. Unerlaubter Holzschlag oder die Nutzung über das Maß, das dem einzelnen Bauern zustand hinaus, dürfte der häufigste Frevel gewesen sein. Möglicherweise war der Vorsitz des Gerichtes auf diesem Hof erblich.9 Die Funktion des Hofes wurde zum Hof-



Wecker vor den Hohlwieden, einer der vier Wecker-Höfe, die im Delbrücker Land zu finden sind. Die Nachfahren der einstigen Bewohner, die bei Gefahr die anderen Bauern zu wecken bzw. zu warnen hatten, heißen heute Wecker.

wie Pächter bedeutet.

Möglicherweise kommt der Name Benteler von der Bauerschaft bei Mastholte, doch ist es wahrscheinlicher, dass der Name auf Bent = Binse zurückzuführen ist, wie dies auch beim anlagen dienten.8 Ort Bentfeld der Fall ist.7 Vielleicht denkt man auch bei dem richt. Im nordischen Raum wird Namen Bödeker an jemanden, mit dem "Ding", "Thing", oder der von Böddeken bei Wewels-

gen, den Durchlässen durch die Landwehr. So nannte man die aus bis zu 40 Meter breiten und an den Durchlässen auch mit Palisaden verstärkten Dornenhecken, die als Befestigungs-

Das Holt-Thing ist das Holzgeauch "Thie" das Gericht bezeichund damit zum Familiennamen. Zu nennen wären außerdem die Wecker. Sie besetzten die Grenzstationen und hatten bei Gefahr die anderen Bauern zu wecken bzw. zu warnen. Im Delbrücker Land gab es gleich vier Weckerhöfe, den Wecker an der Westenholzer Schlinge, den bei der Neuen Brücke in Steinhorst, den Wecker vor der Hohlwieden und

den am Espelner Schling. Bekanntlich gehörte Espeln früher zum Land Delbrück.

Der Name Tegethoff kommt von teggen = zehn und bezeichnete ursprünglich den Zehnthof. Davon gab es in Delbrück auch zwei, nämlich den Tegethof auf dem Nordhagen, bei dem die Abgaben an den Rietberger Grafen abzuliefern waren. (Immerhin gehörten diesem Grundherm sämtliche Höfe in Nordhagen). Der Tegethof in der Dorfbauerschaft war fürstbischöftlich. Er war übrigens gleichzeitig auch ein Schlinghof, da er am Tegetschling lag.

Als weitere Funktionen, die zu Namen wurden sind Richter, Förster, Köster (Custos, Küster) zu nennen.

Reich ist das Delbrücker Land an Berufenamen. Dass sich der Name Austerschmidt vom Beruf des Schmiedes herleitet, ist nicht zu übersehen. Auf dem Austerschmidt-Hof in Ostenland wurde eine Schmiede betrieben; und dass der Besitzer "zum Unterschied zu anderen Schmieden des Landes Delbrück als Oster- oder Austerschmidt bezeichnet wurde", ¹⁰ ist ein schönes Beispiel einer Namensentstehung.

Weitere Berufe sind Schäfer und natürlich der Schneider in seinen verschiedenen Variationen. Etwas schwieriger wird es, wenn die Berufenamen älter sind oder zu den heutigen Berufen keine Entsprechung haben. Die Tuchzuschneider werden im niederdeutschen Sprachgebiet Schröder genannt. Häufig geht der Name auch auf den einfachen Schneider über. Namensvariationen gibt es im ostwestfälischen Raun, zum Beispiel, Schröer. Ströer kommt jedoch von Straße.

Aus einer Ämterrechnung des

Amts Neuhaus von 1445/46 geht hervor, dass "Hermann vur der Nyenbrugen" den "beir pennynge" – den Bierpfennig – bezahlt hatte. Das war die damalige Konzession zum Bierbrauen. Dieser Bierbrauer an der Neubrückstraße in Steinhorst heißt heute noch Biermeyer (Hoppe-Biermeyer).¹¹

Als sich in den 1720er Jahren ein Schuhmacher namens Bartscherer in Delbrück niederließ. übte dieser die Profession, von der er seinen Namen hatte, nämlich die des Bartscheerens nicht aus. Es war eben nur noch ein Name und keine Berufsangabe. Im Timmermann dürfte unschwer der Zimmermann erkennbar sein. Schwieriger wird es jedoch mit dem Schnittger. Dieser Name geht auf den Kleinschnittger zurück, der die Schnitzereinen anbrachte, die wir heute in den Torbogen und Verzierungen der alten Meierhöfe bewundern. Im Reddecker und Reker erkennt man allerdings heute nicht sofort den Rad- oder Stellmacher.

War ein Beruf recht häufig vertreten, war es sinnvoll, dem noch eine weitere Komponente hinzuzufügen. In Ostenland taucht über einen langen Zeitraum der Name "Lahmeschnieder" auf. Begründer der Stätte war ein Mann namens Jodocus, der Schneider von Beruf war. Bei seinem Tod 1671 wird er als Krüppel bezeichnet. Die Lahmeschnieders stammen also von einem lahmen Schneider ab.¹²

Namensgebungen nach persönlichen Merkmalen

Im Delbrücker Land gibt es nur wenige Namen, die wie der genannte Lahmeschnieder, auf persönliche Merkmale zurückgehen. Zu nennen wäre der Name Wrede. Als wrede wird ein zorniger oder jähzorniger Mensch bezeichnet. Mag sein, dass die Namen Griese (der grauhaarige), Brune und Voss (Fuchs) auf die Haarfarbe der Namensgeber hindeuten. Witte, der Weiße und Lüttkewitte, der kleine Weiße, gehören auch hierzu.

Zusammengesetze Namen

Die im Delbrücker Land sehr verbreiteten zusammengesetzten Namen sind durchweg relativ jung. Die meisten dieser Namen entstehen erst nach dem 30-jährigen Krieg. In dieser Zeit entstehen nämlich neue Kleinund Kleinst-Höfe, die Neuzuläger oder 1/16-Meier genannt werden. Nach Ausweis des Landkatasters von 1672 besaßen diese Höfe häufig nur 2 bis 5 Morgen Land. 13 Früher konnte in der Regel nur heiraten, wer ein entsprechendes Ein- und damit Auskommen nachweisen konnte. Ursprünglich war daher das Heiraten ein Privileg, das auf die Hoferben oder auf Personen beschränkt blieb, die durch Handwerk oder ähnliches den Nachweis erbringen konnten, dass sie sich und eine Familie unterhalten konnten. Im Laufe der frühen Neuzeit wurden aber die Voraussetzungen immer geringer, so dass Landlose als Heuerlinge ebenso heiraten konnten, wie Besitzer von Kleinststellen. Leistungsstarke Familien sorgten daher dafür, dass nicht erbberechtigte Söhnen und gelegentlich auch Töchter ihr Auskommen durch solche Kleinsthöfe erhielten. Sie entstanden in der Regel in unmittelbarer Nähe des elterlichen Hofes. Das entsprechende Land wurde entweder aus der Gemeinheit gewonnen, wofür Abgaben sowohl an die als Genossenschaft betriebene Gemeinheit, als auch an den Grundherrn zu zahlen waren. Gelegentlich konnte auch mit Zustimmung des Grundherrn ein wenig Land des Ursprungshofes genutzt werden. Diese kleinen Höfe sind also nichts anderes als "Ableger" eines größeren Hofes.

So ist es nicht verwunderlich, dass sich dies auch in der Namensgebung für den Hof niederschlug. Der Name des Ursprungshofes wurde lediglich um den Vornamen des Hofgründers erweitert. So gründete Cord Gösten in unmittelbarer Nähe des Gösten-Hofes (heute Timmermann an der Westenholzer Straße) einen neuen Hof, der heute Göstencors heißt. Fast alle zusammengesetzten Namen im Delbrücker Land gehen auf diesen Vorgang zurück. Winkenjohanns in Ostenland entstehen als Ableger des älteren Wieneken-Hofes. Der Hof Sandmeier in Sudhagen hat gleich zwei Ableger - Sandheinrich und Sandtüns (Tüns = Antonius). Liborius Knies gründete einen Hof, der uns in den Quellen als Borries Knies, Burges Knies, Kniesborries und heute als Kniesburges entgegentritt. Auch die Endungen "bürger", wie im Boker Namen Köthenbürger, und "burs", wie in Figgenburs und Peterburs, gehen durch ähnliche Abwandlungen auf den Vornamen Liborius zurück. Aus (Hen-) Rikus Schnietz wurde Riekschnietz, aus Brockmeiers Margarethe wurde Brockgreitens und so weiter. Vergleichbare Fälle gibt es eine Vielzahl im Delbrücker Land und im benachbarten Rietberg entstehen durch die Ableger vom Ableger Namen, die selbst in Delbrück kurios klingen, wie Tönspeterotto.

¹Zur Entwicklung im benachbarten Lippe siehe R. Linde: Bäuerliches Familienbe-wusstsein und Selbstverständnis in der Frühen Neuzeit. Beispiele aus Lippe, in: Rosenland 3 (2006), S. 17 – 22, S. 18f. | ² H. Hallermann: Die Verfassung des Delbrücker Landes, WZ 67 (1919), S. 76 – 127, S.97. | ³ R. Linde a.a.O. | ⁴ H. Jellinghaus: Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, Osnabrück 1923, ND Pa- derborn 1971 S. 88. | ⁵ H. Bahlow: Deutsches Namenslexikon, Artikel Brink. | ⁶ Vielleicht verdankt Delbrück diesen Auseinandersetzungen ja seine "Wehrkirche". Harald Kindl: Zur kirchlichen Organisation des Delbrücker Landes, in: 700 Jahre Ostenland – Thomehope, S. 86. | ⁷ H. Jellinghaus, a.a.O., S. 24. | ⁸ Siehe dazu H. Rüthing: Landwehren und Warten im Paderborner und Corveyer Land, Heimatkundliche Schriftenreihe der Volksbank Paderborn 33/2002. | ⁹ E. von Kanne / M. Pavlicic / W. Honselmann: Die Kolonate der Neuhäuser Kirchspielsbauerschaft Altensenne – Teil 6 – Der Hölting-Hof, in Die Residenz 116 (Jg.46) 2006 S. 3 – 22, S. 5. | ¹⁰ W. Honselmann: Zur Geschichte der Höfe der Gemeinde Ostenland vor 1800, in: 700 Jahre Ostenland –Thomehope, S.174. | ¹¹ A. Hesse / W. Honselmann / B. Hoppe-Biermeyer: 550 Jahre Steinhorst, Paderborn 1996, S. 55. | ¹² W. Honselmann, a.a.O., S. 134. | ¹³ STAMS Fürstentum Paderborn Kanzlei 494.